Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 46

Artikel: Die Befestigung von Paris und das deutsche Festungssystem gegenüber dem französischen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVI. Jahrgang.

Basel. 13. November 1880. **Nr. 46.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Befestigung von Paris und das deutsche Festungssystem gegenüber dem französischen. — Versorgung der berittenen Offiziere der Stäbe mit Bedienten. — Dr. O. Neumann: Kurz gefaßter Abriß der Weltgeschichte. — Literatur des Kriegsspieles. — Eidgenossenschaft: Schweizerische Militärmusik. Eidgenössische Pferde-Regieanstalt. Waffenplatzfrage. Zeitschrift für die schweizerische Artillerie. Ueber die bernische Kavallerie. Waadt: Reduktion der Militärsteuer für militärpflichtige Lehrer. † Herr Kommandant Xaver von Reding. — Ausland: Deutschland: Entwurf einer Militär-Strafprozeßordnung. Frankreich: Die Verpflegung der Armee. Vertheilung der Altersklasse 1879. Reorganisirung der Infanterie. Creirung eines technischen Festungskorps. Festungs-Besatzungstruppen. Schlachtenbilder. Dislokation der französischen Armee. General Zentz. — Verschiedenes: Von der russischen Armee. Oberst Lentulus besetzt Novi-Bazar 1737.

Die Befestigung von Paris und das deutsche Festungssystem gegenüber dem französischen.

Die Fortifikationen von Paris können im gegenwärtigen Zeitpunkt als nahezu vollendet betrachtet werden, und dürfte daher eine kurze Betrachtung derselben, besonders vom gegnerischen, deutschen Standpunkte aus, des Interesses nicht entbehren, und dies um so mehr, als man in deutschen militärischen Kreisen der Annahme zuneigt, daß ein erneuter Kampf um dieselben, den ebensowohl eine in nächster Nähe liegende Epoche wie ein in weitere Ferne hinausgerückter Zeitraum bringen könne, nur eine Frage der politischen Conjunctur und der Zeit sei.

Paris, das Hirn der Welt, wie Victor Hugo es genannt hat, nimmt in einem Punkte unbestritten den ersten Rang ein, nämlich in der Größe und Anlage seiner Befestigungen. Nachdem vor und nach dem Kriege unendlich viel über die Anlage solcher großen verschanzten Lager geschrieben, sehr viel über die Zweckmäßigkeit der Befestigung der Landes-Hauptstädte debattirt worden, sind die Deutschen und die Franzosen nach Erwägung aller Fragen in Bezug der Landesbefestigung zu einem ganz entgegengesetzten Resultate gelangt. Frankreich hat mehr oder weniger prinzipiell an dem dreifachen starken Festungsgürtel, welchen Vauban im 17. und 18. Jahrhundert seiner Ostgrenze gab, festgehalten, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, daß es demselben zahlreiche große, den Ansprüchen der Neuzeit in ihrer Vertheidigungsfähigkeit entsprechende befestigte Plätze gab und speziell die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte dabei durch Anlage von Sperrforts berücksichtigte, Deutschland dagegen hat grundsätzlich seine kleinen Festungen auf ein zulässiges Minimum vermindert und begnügt sich mit wenigen starken und die Offensive begünstigenden Plätzen. Frankreich hat den Befestigungsgürtel seiner Hauptstadt um fast das Doppelte erweitert. Preußen dagegen Berlin nach wie vor als offene Stadt belassen. Die Motive zu dieser kontrastirenden Erscheinung dürfen wohl zweifellos in dem Umstande gesucht werden, daß für Frankreich die Einnahme von Paris stets gleichbedeutend mit der Entscheidung des Krieges sein wird, während Deutschland sich nicht dazu verstehen dürfte, seine Niederlage in der Eroberung einer Stadt, sei es auch die Capitale, zu erblicken, sondern nur in der vollständigen Niederwerfung seiner Streitkräfte, speziell seiner sämmtlichen Armeen; sind diese jedoch thatsächlich vollständig geschlagen, so erscheint eine auch noch so glorreiche Vertheidigung der befestigten Landeshauptstadt zwecklos, der Krieg von 1870/71 kann als Beleg dafür gelten. Berlin besitzt ferner durchaus nicht die Bedeutung für Deutschland, welches mehrere ihm fast ebenbürtige Centren zählt, wie das Haupt des straff centralisirten Frankreichs Paris für dieses. Schon mehrfach im Lauf der Geschichte zog selbst in dem kleinen Preußen Friedrich des Großen, der Verlust von Berlin nicht das Ende des Krieges nach sich, und der Aufruf Friedrich Wilhelm's III. zur Erhebung nach gänzlicher Darniederwerfung seines Landes durch Napoleon I. datirte aus Breslau.

Die Befestigungen von Paris sind heute, wie bereits bemerkt, so gut wie vollendet und schließt der Fortsgürtel, welcher die äußere Enceinte dieser ungeheuren Fortifikationen bildet, einen Raum von nicht weniger als 29 deutschen Quadratmeilen ein, einen Raum, welcher manchem deutschen Fürstenthum Neid erregen könnte. Eine Cernirungsarmee aber würde sich auf einer Linie von 21 Meilen Länge um Paris ausdehnen müssen. Was beabsichtigten die französischen Ingenieure mit diesen enormen

Anlagen? Sie wollten nicht allein die Stadt vor einer Beschießung aus den weittragenden jetzigen Geschützen sichern, sondern die Werke um die Stadt so weit hinauslegen, daß eine enge Cernirung unmöglich sei. Sie wollten ferner in die Linie ihrer Vertheidigung alle die Punkte ziehen, die dem Angreifer als Stützpunkt für seinen Angriff von Werth sein könnten; auch mag der Gedanke mit zu Grunde gelegen haben, daß bei einer derartig ausgedehnten Peripherie ein Ausfall auf einem Punkt derselben größere Chancen habe wie bei dem bisherigen kleineren Gürtel. Die Forts haben ferner eine festungsartige Selbstständigkeit in ihrer Ausdehnung, Konstruktion und artilleristischen Armirung erhalten, so daß dieselben für sich selbst gegen einen artilleristischen Angriff kampffähig sind. Die Forts sind zu drei großen verschanzten Lagern gruppirt, welche über die früheren Befestigungen hinausgeschoben sind und zwischen denen einzelne permanente Forts die Stützpunkte bilden. Die meisten dieser Forts sind ca. 2½ Meilen von der Stadt-Enceinte entfernt; die Gesammtzahl der Werke beträgt etwa 50.

Nimmt man eine auch nur sehr unvollkommene Karte von Paris zur Hand, so zeigt sich rasch, daß die Umgebung der Stadt durch die Seine und Marne in drei Abschnitte getheilt wird. Im Norden von St. Denis zwischen der untern Seine und dem Ourcq-Kanal liegt um die Städte Montmorency und Ecouen das nördliche Verschanzungslager, auf dessen linken Flügel den Seinebogen von Argenteuil eine Anzahl Werke sperren.

Im Osten zieht sich zu beiden Seiten der Marne und zwischen dem Ourcq-Kanal einerseits und der oberen Seine anderseits eine fortlaufende Kette von Befestigungen und Forts hin, deren Wirksamkeit bis in die Linie Claye-Lagny-Brie-Comte Robert, also etwa 28 Kilometer vom Centrum der Stadt Paris hinausreicht. Im Südwesten und Süden auf dem linken Seineufer lagern sich um die Städte Marly, Versailles und Sceaux eine Anzahl Werke, die sich links an die Bièvre anlehnen und über St. Cyr im Bogen über Marly an die Seine sich hinziehen.

Bei diesen ausgedehnten Befestigungsanlagen war es unmöglich, eine gegenseitige Unterstützung der Werke durchzuführen, resp. die Vertheidigung des Zwischenterrains durch provisorische Anlagen im Falle des Krieges zu organisiren. So finden sich denn Lücken in der Befestigungslinie vor, die ein energischer Angreifer mit nicht übermäßiger Mühe zum Durchstoßen benutzen kann. Diese Lücken sind zum Theil 1 bis 1½ Meilen breit und liegen noch dazu in einem bedeckten und dem Angreifer günstigen Terrain. Namentlich gilt dies für das Terrain zwischen den nach Lille und Soissons führenden Eisenbahnen, welches strategisch auch der Angriffsrichtung günstig ist. Aehnlich liegen die Verhältnisse im Süden zwischen Palaiseau und Villeneuve, doch sollen hier Stau-Vorrichtungen die Annäherung unmöglich machen. Noch andere Punkte ließen sich aufführen, die einen Durchbruchsversuch des Cernirenden durch den Fortgürtel in der ersten Periode der Einschließung als durchaus nicht unmöglich erscheinen lassen. Dazu kommt ferner, daß nach Durchbrechung dieser Fortlinie stellenweise kein großes Hinderniß mehr den Weg nach Paris, resp. das Bombardement der Stadt, unter gleichzeitiger Beschäftigung der etwa flankirenden Werke hindert. Namentlich fehlt es an einer sturmfreien Enceinte und diese wird, wenn auch nach Ansicht Einiger entbehrlich, von der Masse der Ingenieure und darunter den maßgebenden immer noch, wenn auch sehr einfach nach Tracée und Profilen, als nothwendig erachtet. Somit fehlen der Riesenfestung schon zwei wesentliche Erfordernisse, nämlich gegenseitige intensive Unterstützung der Forts und eine sturmfreie Enceinte.

Es wurde bereits erwähnt, daß man französischer Seits durch die Ausdehnung der Befestigungsanlagen eine künftige Cernirung unmöglich zu machen bemüht war. Ist dieser Zweck erreicht worden? Die Frage dürfte nur in Bezug auf eine enge Cernirung zu bejahen, im Wesentlichen jedoch zu verneinen sein. Was eigentlich damit erreicht wurde, möge aus dem Folgenden hervorgehen: Eine enge Cernirung soll nach bisherigen Anschauungen die eingeschlossene Festung vollständig von der Außenwelt abschneiden, den Vertheidiger auf sich und seine Hülfsquellen allein anweisen, ihm womöglich jede auch intellektuelle Verbindung, z. B. durch Briefe mit dem eigenen Lande, entziehen. Dadurch entsteht nothwendig beim Vertheidiger, der Tag und Nacht beunruhigt und geschädigt wird, dessen Civilbevölkerung bald zum Theil auf dumpfe, feuchte Keller als Wohnräume verwiesen wird, bei dem die Lazarethe sich täglich mehr füllen und aus Mangel an Evacuation sehr bald zu klein werden und neue erfordern, bei dem vielleicht Epidemien ausbrechen und die Vertheilung der Lebensmittel, kurzum die Ernährung der Eingeschlossenen durch die Behörden geregelt werden muß, in Folge alles dessen entsteht meistens bei der Civilbevölkerung und in vieler Hinsicht je nach dem Stande der Disziplin auch bei dem Vertheidiger Mißmuth und Abspannung, die häufig genug zu offenen Gährungen führen.

Allein schon die letzten Belagerungen von Paris und Metz haben gezeigt, daß eine völlig hermetische Abschließung undenkbar ist gegenüber der Erscheinung einer sehr regelmäßig organisirten Ballonpost, wie dieselbe in Paris, weniger exact in Metz auftrat. Jedoch haben Luftballons und Brieftauben schon damals ihre Schuldigkeit gethan und würden heute in Anbetracht ihrer fortgeschrittenen Entwickelung unbedingt noch mehr leisten. In dieser Hinsicht also, was den intellektuellen Verkehr mit dem Lande betrifft, ist eine Abschließung heute unmöglich. Eine durchgeführte enge Cernirung hat jedoch den Vortheil, daß Proviant, Munition, Rekruten, Waffen ꝛc. unbedingt der eingeschlossenen Festung nicht zugeführt werden können, während dies bei einer Cernirung in weiterem Abstande bis zu einem gewissen Grade hie und da möglich wird. Allein es fragt sich, ob das hiebei Mögliche ein ausreichendes Moment für die Verlängerung des

Widerstandes bildet. Einem Landstrich von 29 Quadratmeilen kann jedoch nur durch völlige freie Kommunikationen, besonders durch die Eisenbahnen, das zugeführt werden, was ihm mangelt, und die Sperrung der zu demselben führenden Linien wird und muß die erste Sorge des Angreifers sein. Der Riesenbefestigung gegenüber darf man keinen zu kleinen Maßstab anlegen, sondern muß mit großen Zahlen rechnen. Es ist von unwesentlicher Bedeutung, ob es bei einer weiten Cernirung auch einigemal gelingt, einen Proviant- oder Munitionstransport selbst von ziemlicher Größe in die Festung hineinzubringen. Dagegen wird es unmöglich sein, sobald der Angreifer einigermaßen aufpaßt, einen wirklichen effektvollen Sukkurs an Lebensmitteln oder Munition 2c. dem belagerten Platze zuzuführen. Man gelangt in Erwägung dieser Umstände zu derjenigen Gestaltung der Cernirung, welche bereits im Jahre 1870 der berühmte General von Blumenthal, der Generalstabschef des deutschen Kronprinzen, im Gegensatz zu der Ansicht General Moltke's der Einschließung von Paris geben wollte, der beobachtenden Aufstellung mehrerer Armeen in einer Entfernung von der Riesenfestung, welche jeden unmittelbaren Contact mit deren Defensivmitteln, Geschützwirkung 2c. ausschließt. Französische Militärschriftsteller berechnen, daß 17 bis 18 Armeekorps zu einer engen Cernirung von Paris erforderlich seien, also ungefähr so viel als Deutschland überhaupt an Linientruppen in's Feld stellen kann. Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit dieses Calculs zu zweifeln. In Folge dessen werden die deutschen Armeen die enge Einschließung künftig vermeiden, sich im weiteren Umkreise der Metropole in festen Stellungen etabliren, die Lebensadern der Hauptstadt unterbinden und Offensivstößen aus der Festung heraus frontal und in den Flanken entgegentreten. Unter einander durch beweglichere kleinere fliegende Kolonnen und durch starke Kavallerie in stetem Contact, ferner durch günstig gelegene verschanzte Zwischenpunkte (Oertlichkeiten) verbunden, dürften sie dem Gegner die Kommunikation mit dem Lande äußerst erschweren, für größere Transporte 2c. unmöglich machen. Diese Art der Einschließung wird den cernirenden Truppen mehr zusagen und ihnen physisch zuträglicher sein, als der aufreibende tägliche Vorpostendienst, das Liegen in Schützengräben und die permanente Aufmerksamkeit mindestens eines Drittels der Belagerer auf die Festung, die mit sehr geringem Kraftaufwande, Vorschicken von Patrouillen, Scheinangriffen 2c. häufig im Stande ist, partielle und größere Allarmirungen beim Belagerer hervorzurufen. Einen wesentlichen Nachtheil hat dagegen eine weite Cernirung unbestreitbar. Es ist derjenige, daß trotz der unbedingt vorhandenen telegraphischen Verbindung der Cernirenden die Kombination der Bewegungen gegen Ausfälle schwieriger und weit zeitraubender, ein richtiges Eingreifen von den Flanken her prekärer wird und etwa gemachte Fehler schwerer zu repariren sind.

Auch bei der Anlage der einzelnen Werke sind die französischen Ingenieure von ganz anderen Prinzipien wie die Deutschen ausgegangen. In Deutschland sind die Forts Stützpunkte für die Infanterie- und Artillerie-Vertheidigung; die Artillerie soll jedoch wesentlich auch aus Annex- und Zwischen-Batterien wirken. Die Pariser Forts sind, da jedes vereinzelt liegt und auf sich selbst angewiesen ist, viel größer und stärker gebaut als die deutschen, sie sind Festungen für sich. Batterien zwischen ihnen würden nicht genügenden Schutz von ihnen erhalten und sind auch, soweit bekannt, nicht projektirt. Ihre Artillerie-Vertheidigung ist daher eine relativ nicht sehr starke, auch bieten sie durch ihre Bauart schon von Weitem ein günstiges Zielobjekt, während sich die deutschen Forts weit weniger vom Boden abheben und auch die Lage der Annex-Batterien dem Terrain möglichst angepaßt, meist eine recht verdeckte ist. An und für sich ist die Feuerwirkung der französischen Forts eine große, indem nicht weniger wie drei Feuerlinien hinter einander sich daselbst vorfinden. Die vordere bildet eine Position für Infanterie und leichtere Geschütze; die zweite geht von einem Kavalier aus und ist ausschließlich für schwere Geschütze bestimmt. Endlich liegt im Innern derselben eine sogenannte Haxoschen-Batterie. Eine Kapitaltraverse, wie sie sich in den deutschen Forts in der Mitte jedes Werkes befindet, fehlt; auch ist das Mauerwerk im Graben wenig gegen feindliches Feuer gedeckt, was wohl in der sehr breiten Anlage desselben seinen Grund hat. Dagegen sind die Geschütze der Hauptposition sehr gut durch Traversen und gepanzerte Stände gedeckt; dasselbe gilt von der bombensicheren Unterkunft der Besatzung. Faßt man das Gesagte in wenig Worte zusammen, so sind die Pariser Forts an und für sich sehr stark und widerstandsfähig, indessen dem feindlichen umfassenden Feuer mehr ausgesetzt wie die deutschen. Zur Grabenbestreichung enthalten sie Mitrailleusenbatterien, eine durchaus praktische und gewiß nachahmenswerthe Einrichtung. Dies Alles jedoch sind Gegenstände von nebensächlicher Bedeutung im Vergleich zu einem anderen Uebelstande, der mit der riesenhaften Ausdehnung des Fortsgürtels unvermeidlich mit in den Kauf genommen werden muß. Je weiter die Vertheidigungslinie hinausgeschoben, je schwieriger wird eine gegenseitige Unterstützung durch die Reserven. Man muß daher nicht allein die Besatzungen der Werke bedeutend stärker machen als dies beim Gegentheil der Fall zu sein braucht, sondern auch die Abschnitts- und General-Reserven vermehren und vergrößern. Französische Militärschriftsteller lieben es, den Nachweis zu führen, daß nur ein einziges Armeekorps etwa zur Vertheidigung von Paris nöthig sei und alle übrigen Mannschaften aus der Territorialarmee zu entnehmen seien. Nach deutschen Ansichten sind zur nothdürftigsten Behauptung von Paris in seinem heutigen Bestande mindestens 9 bis 10 Armeekorps und zwar größtentheils guter, d. h. Linientruppen, nothwendig, eine Annahme, die in Anbetracht der schwierigen Aufgaben, welche gerade die Verhältnisse einer

energisch durchgeführten Festungsvertheidigung an die vertheidigenden Truppen stellen, nicht unberechtigt erscheinen dürfte. Daß diese Truppen aber anderseits wieder den Feldarmeen entzogen werden müssen, der Offensive verloren gehen, liegt auf der Hand und bedarf keines Beweises. Auch soll nach französischer Anschauung innerhalb der Festung eine mobile Feldarmee operiren und durch fortgesetzte Ausfälle und Unternehmungen in's Vorterrain ein Festsetzen in demselben und eine Cernirung der Festung unmöglich machen, und es ist nicht zu verkennen, daß die Werke von Paris den Charakter von Offensiv-Positionen tragen, und hat dies seiner Zeit General Chabaud de la Tour in einem Bericht an die Kammer ausdrücklich hervorgehoben, daß man jede Anhäufung von Truppen in Paris verhindern müsse und deren eben nur so wenig als möglich in dieser Festung belassen, um möglichst viel Kräfte im freien Felde, oder aber dort verfügbar zu haben, wo man regulärer Soldaten als Kern für Neuformationen bedarf.

Wenn nun Frankreich prinzipiell in Paris nur den sehr schwachen Kern eines Armeekorps Linientruppen lassen will, so fehlt der übrigen Masse der Territorialtruppen, selbst vorausgesetzt, daß sie die zu Offensiv-Unternehmungen nöthigen Trains besäßen, gegenüber cernirenden, aus Linientruppen bestehenden Feldarmeen die eigentliche Offensivkraft, und die ausgedehnten Anlagen der Befestigungen mit ihrem Offensivcharakter erscheinen für diesen Fall nicht recht entsprechend. Läßt man französischer Seits jedoch zahlreiche Linientruppen in Paris, so fehlen dieselben den Feldarmeen, oder man hat von vornherein eine Situation ähnlich der von 1870/71 im Auge, wo die bei Sedan geschlagene Armee allerdings der Vertheidigung von Paris einen ganz andern Charakter hätte geben können, wenn sie rechtzeitig dorthin dirigirt worden wäre. Aber ein altes französisches Diktum sagt selbst bezeichnend: „armée bloquée, armée perdue“. Es fragt sich ferner, ob man für die Millionen, welche die Ausdehnung der Pariser Werke, welche das Material in denselben und deren Unterhaltung gekostet haben und unausgesetzt kosten, nicht besser in offener Feldschlacht verwendbare Truppenformationen, 100 Feldgeschütze mehr oder Aehnliches, geschaffen und den Kern der Stadt nur durch einige weiter vorgeschobene Werke vor dem Bombardement geschützt und die vorhandenen, wo erforderlich, verbessert haben würde.

Es ist ein Mangel an strategischem Offensivgeist, der sich trotz allen Vorbereitungen der Offensive in Frankreich durch die Entwickelung seines Bahnnetzes und Anderes sowohl in den grandiosen Befestigungsanlagen von Paris, wie überhaupt in der ausgedehnten Fortificirung der französischen Ostgrenze ausspricht und darin liegt der wesentliche Unterschied gegenüber dem deutschen Festungssystem, welches ohne Befestigung der Landeshauptstadt und sonstiger strategischer Centren Alles der Offensive der Feldarmeen, auch im Falle von Niederlagen, anvertraut. B.

Versorgung der berittenen Offiziere der Stäbe mit Bedienten.

Den bestehenden Vorschriften gemäß ist jeder berittene Offizier eines Stabes berechtigt, einen Civilbedienten zu halten, für welchen er eine tägliche Vergütung von Fr. 1. 80 empfängt. Hält der betreffende Offizier mehr als ein Pferd, so ist er außerdem zu einem Bedienten aus der Truppe berechtigt.

Für diejenigen Offiziere, die zwei Pferde halten, bietet die Bedientenfrage keine erhebliche Schwierigkeit, da es einem Bedienten wohl möglich ist, neben der Wartung der zwei Pferde auch die erforderliche Zeit zur Instandhaltung der Effekten des betreffenden Offiziers zu erübrigen, so daß der Letztere sich also mit dem einen Bedienten behelfen und die Auslagen für einen Civilbedienten vermeiden kann.

In einer wenig beneidenswerthen Lage befindet sich hingegen der zur Haltung von nur einem Pferde berechtigte oder zu zwei Pferden berechtigte, aber für einen Instruktionsdienst sich mit einem Pferde behelfende Offizier. Denn ganz abgesehen davon, daß weder die Pferdevergütung, Fr. 4 per Tag, noch die Vergütung der Ration in Geld ausreichen, ihn für seine diesfallsigen Auslagen zu decken, soll derselbe, da ihm ein Bedienter aus der Truppe nicht bewilligt ist, einen Civilbedienten halten, der unter Fr. 6 für Löhnung und Beköstigung nicht zu bekommen ist, für den ihm aber per Tag nur Fr. 1. 80 vergütet wird. Im Instruktionsdienst wird es nun ja meistens möglich sein, daß zwei in dieser Lage sich befindende Offiziere einen gemeinsamen Bedienten halten und dadurch den sie treffenden Verlust auf ein erträgliches Minimum zu reduziren.

Ganz anders gestaltet sich aber die Sache bei einer Mobilmachung. Erstens werden, da die jungen, robusten Männer ja der Armee als Soldat angehören, sich nicht leicht Leute finden lassen, die aus freien Stücken bereit sind, die Strapazen und Gefahren eines Feldzuges mitzumachen, jedenfalls aber werden sie dies nur unter Bedingungen thun, die für den betreffenden Offizier nicht ohne Aufopferung eines Theils seines Soldes erfüllbar sind, was nicht wohl auf die Dauer von ihm verlangt werden kann. Hier fällt auch die Möglichkeit fort, daß mehrere berittene Offiziere einen gemeinsamen Civilbedienten halten können, da die Offiziere häufig getrennte Quartiere werden beziehen müssen.

Da überdies die Civilbedienten berechtigt sind, ihren Dienst nach Belieben zu kündigen, so werden dieselben meist gerade in dem Moment den Dienst versagen, wo es schwer, wenn nicht ganz unmöglich ist, sie zu ersetzen. Als ein sehr ernster Uebelstand muß überhaupt im Felde die Verwendung von nicht unter militärischer Zucht und Disziplin stehenden Individuen im Dienste von Stabsoffizieren bezeichnet werden. Die im Besitze dieser Offiziere befindlichen Befehle, Instruktionen, Effektivrapporte und andere Dokumente, deren Kenntniß dem Feinde werthvoll erscheint, können nicht